

0338

DER JÜNGLING ZU NAIN

Ansprache
gehalten am 17. Sonntag nach Pfingsten
durch den Engel van der Waals

Lukas 7,11-17

DER JÜNGLING ZU NAIN

ANSPRACHE

GEHALTEN
AM 17. SONNTAG NACH PFINGSTEN

DURCH DEN
ENGEL VAN DER WAALS

7:11 Und es begab sich danach, dass er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seine Jünger gingen mit ihm und eine große Menge. 7:12 Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der der einzige Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Witwe; und eine große Menge aus der Stadt ging mit ihr. 7:13 Und als sie der Herr sah, jammerte sie ihn, und er sprach zu ihr: Weine nicht!

7:14 Und trat hinzu und berührte den Sarg, und die Träger blieben stehen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! 7:15 Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden, und Jesus gab ihn seiner Mutter. 7:16 Und Furcht ergriff sie alle, und sie priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und: Gott hat sein Volk besucht. 7:17

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Und diese Kunde von ihm erscholl in ganz
Judäa und im ganzen umliegenden Land.

Nachdem Jesus den Knecht des Hauptmanns geheilt hatte, zog Er mit Seinen Jüngern in eine kleine Stadt mit Namen Nain, etwa 2 1/2 Stunden weit von Nazareth entfernt; Nain heißt so viel wie einladend oder lieblich.

In dieser Stadt war ein junger Mann, der einzige Sohn einer Witwe, gestorben. Dieser Schicksalsschlag hatte das Mitgefühl einer großen Trauergemeinde erweckt, die unter Wehklagen der Mutter folgte, während man die sterbliche Hülle des Sohnes zu Grabe trug.

Aber genau außerhalb des Stadttores begegnete der Trauerzug einer anderen Schar. Es war Jesus von Nazareth, umgeben von Seinen Jüngern und einer großen Volksmenge. Dort stand der Fürst des Lebens dem Fürsten der Finsternis gegenüber.

Als Jesus die weinende Frau sah, begriff Er sogleich ihren tiefen Schmerz und wurde von Mitgefühl für sie ergriffen.

Sein Mitgefühl mit den Leidenden und Betrübten war immer größer und tiefer als das unsere, denn Er

war ein Mensch ohne Sünde während es doch gerade die Sünde ist, die unser Herz hat erkalten lassen und uns selbstsüchtig gemacht hat.

Jesus vergaß sich selbst in Seinem Mitgefühl, so hat Er unsere Krankheit und unsere Schmerzen getragen. (Jes. 53,4) Er hat dieses mitfühlende Herz in den Himmel mitgenommen.

Wir wissen, dass bei allen unseren Schmerzen, Sorgen und Trübsalen ein menschliches Herz im Himmel von Mitleid für uns bewegt wird, dass Er uns in unserer Traurigkeit nicht eine Stunde länger lässt als zu unserer geistlichen Läuterung not tut.

„Weine nicht!“ sprach Jesus zu dem Weibe. Er wollte ihre Tränen trocknen, bevor Er den Toten aufweckte. Er wollte die Hoffnung, das Vertrauen im Herzen der tief betrübten Mutter emporkeimen lassen.

Er will auch uns Mut machen, nicht, damit wir in der Tiefe unseres Schmerzes die natürlichen Regungen ersticken, sondern damit wir durch unsere Tränen hindurch den Glanz eines neuen, herrlichen Tages sehen. So wie in einem jeden Tautropfen die Sonne widergespiegelt wird, so soll in all unseren Tränen

der liebe Widerschein Seines Antlitzes gesehen werden.

Jesus rührte die Bahre an, und die Träger standen. Ist dies nicht ein Abbild Seines Werkes in der Welt? Er hält den triumphierenden Zug des Todes unter den Menschen an. Gewiss dauert der leibliche Tod noch an, aber Jesus hat seinen Schrecken hinweggenommen.

Der Tod ist nunmehr für alle, die in Jesus sind, eine gesegnete Ruhe in Seinem Frieden, so dass wir voller Freude mit Paulus bezeugen können: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“

Aber der Herr offenbarte sich auch als Fürst des Lebens. „Jüngling, ich sage dir, stehe auf! ...“ und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden.

Jesus vollbrachte hier, allein bewegt von Seinem lebhaften Mitgefühl, eines Seiner größten Wunder. Kein Gebet um Hilfe war vernommen worden, noch hatte sich der geringste Glaube an Seine Macht gezeigt. Ist das nicht häufig der Fall? Wenn Gott immer erst auf unser Gebet oder ein Zeichen unseres Glaubens warten müsste, bevor Er uns Seine Gnade erweisen kann, was würde uns wohl alles zustoßen?

Doch Sein unaussprechliches Erbarmen mit uns Sündern trieb Ihn ohne Umschweife dazu, uns ohne unser Bitten in Christo zu erretten und uns aus dem Abgrund der Sünde zu retten.

Jesus hat verschiedene Handlungsweisen gebraucht, um Seine Wundermacht kundzutun. Bisweilen berührte Er den Kranken, bisweilen verwendete Er stoffliche Mittel, wie z.B. einen Brei, den Er auf die Augen des Blinden strich. Er befeuchtete mit Speichel die Ohren des Taubstummen und kam durch solches Tun dem Schwachglauben zu Hilfe. Aber wenn Er Tote auferweckte, geschah das allein durch Sein Wort. So war es mit der Tochter des Jairus und mit Lazarus.

Welche Bedeutung hat die majestätische Aufforderung: „Ich sage dir, stehe auf?“ Es sollte heißen, dass Jesus mit göttlicher Kraft ausgerüstet war durch die Fülle des Heiligen Geistes, die Er empfangen hatte. Er tat Seine Wunder durch den Glauben, aber dieser vollkommene Glaube gab Ihm teil an der Allmacht Gottes, so dass Er sagen konnte: „Der Sohn gibt das Leben, wem Er will.“

Auch bei anderen Gelegenheiten hat Er diese Gewalt über alle Dinge bewiesen. Er bedrohte das Fieber, und es verließ den Kranken; Er bedrohte den

Sturm, und es trat wieder Ruhe ein; Er trieb die Teufel aus und sie gehorchten Ihm.

Wie war das möglich? Der heidnische Hauptmann hatte darauf die Antwort: „Wenn ich zu meinem Knecht sage: gehe hin so geht er, und zum andern komme her, so kommt er.“ Sprecht nur ein Wort, und alle Dinge werden euch untertan sein. Achtet darauf, wie die Stimme Jesu im Totenreich Macht hatte. Die Seele des Jünglings weilte irgendwo an einem Ort, er hörte sie; ganz gleich in welchem Zustand er sich befand, musste er dem Willen Gottes gehorchen. Denn unser Bewusstsein hängt nicht allein von der Tätigkeit des Gehirnes ab wie man behauptet hat.

Nein, die Heiligen Schriften bezeugen an vielen Stellen, dass die vom Körper getrennten Seelen keines stofflichen Leibes bedürfen, um denken und empfinden zu können. Wir singen im Te Deum: „... Dich lobt der glorreiche Apostelchor, Dich der Propheten löbliche Schar, Dich der Märtyrer glänzendes Heer. .

Und hat Jesus nicht selbst gesagt: „Es kommt die Stunde und ist schon da, wo die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben?“

O, diese Stimme, die die Seele des Jünglings wieder in seinen Körper zurückbrachte, so dass er sich hinsetzte und zu reden begann, vielleicht mit Ausrufen der Verwunderung!

Diese Stimme wird eines Tages wieder durch das Totenreich erschallen, wie der Ton einer Posaune. Zuerst wird sie die rufen, die würdig sind, an der ersten Auferstehung teilzuhaben, nämlich die treuen Glieder der Kirche Christi, damit jene, die leben und überbleiben, Ihm gleichgemacht werden und in das ewige Vaterhaus geführt werden können. Zuletzt wird Er alle Toten auferwecken, damit ein jeder von ihnen in seinem Leibe empfangen nach seinen Werken.

Jesus gab den auferweckten Jüngling seiner Mutter wieder. Die so schmerzliche Trennung war beendet. Die Witwe war wieder Mutter und ihre Klagerufe wurden in Freudrufe verwandelt. „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht.“

Wer kann die Freude beschreiben, die herrschen wird, wenn der ruhende Teil der Kirche mit dem auf der Erde lebenden vereint wird? Wenn das innige Band, das alle Glieder der Kirche mit Christo verbindet, das ein viel zarteres Band ist, als die irdischen Bande zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern

und Kindern und Geschwistern sind, vollkommen offenbar werden wird.

Was bis jetzt erst ein Gegenstand unseres Glaubens ist, dass wir nämlich zusammen einen geistlichen Leib bilden, wird dann herrliche Erfahrung für uns werden.

Auf diese Vereinigung warten wir in sehnlichem Verlangen und, während wir in jedem Dienste der heiligen Entschlafenen gedenken, sehen wir mit dem Auge des Glaubens den Tag nahen, an dem wir zusammen mit ihnen vor dem Throne Gottes stehen und das Lied der Erlösten singen werden.